



† Emil Egli.

„Das Urteil muß der Verfasser billig ändern überlassen.“ So äußerte sich der am Altjahrsabend verstorbene Professor der Kirchengeschichte an der Zürcher Universität regelmäßig über seine Arbeiten. Er verstand es nicht, durch Ansprüche und Ehrgefühl und andre Mitteln sich den Ruhm eines glänzenden Geistes zu verschaffen; er liebte die farbloseste Bescheidenheit, wo immer seine Person in Frage kam.

Um so eher darf „das Urteil“ nicht schweigen an dem frischen Grab des einer Anzahl Schlaganfällen erlegenen Gelehrten. Und auch St. Gallen hat alle Ursache, ihm ein bleibendes ehrenvolles Gedächtnis zu bewahren. Ist er doch der Verfasser der bisher immer noch unübertroffenen St. Galler Reformationsgeschichte. Ganz seiner Art entsprechend hat er dieselbe in eine viel bescheidener klingende Publikation verborgen: Die St. Galler Täufer (1887 erschienen mit Regesten zur Vita Badiani). Weil weder damals noch heute alle Vorarbeiten vorliegen zu einer allseitig gefichteten und abschließenden Darstellung der Kirchentrennung in Stadt oder gar Kanton St. Gallen, so begnügte sich Egli, im Gegensatz zu der Anabaptistenbewegung den Gang der Ereignisse sachlich und übersichtlich zu „skizzieren“. Das war seine Methode: die großen wirkenden Faktoren und die kleinen darstellenden oder hemmenden Züge und Ereignisse zusammenzuhalten und dann ein Bild zu entwerfen, welches bei jeder Probe, in der Richtung jeder speziellsten Sonderuntersuchung, sich immer aufs neue als zuverlässig erweist. „Er war ein edler, treuer und in jeder Richtung zuverlässiger, ganzer Mann; bei aller Bescheidenheit eine Instanz, an die man im jeden Falle als höchste appellieren konnte.“ So schreibt mir eine um ihres Vielwissens und ihrer kritischen Art willen gefürchtete Autorität und spricht damit nur die alte Wahrheit aus, daß die Toten zu Ehren kommen, wenn den Lebenden die volle Erkenntnis ihres Wertes verfaßt geblieben.

Nekr F
0003

periodischen Publikationen, wie Zürcher Taschenbuch, Schweiz. theologische Zeitschrift, Allgemeine deutsche Biographie, Prot. Realencyklopädie (Zwingli! zc.), in den Monographien in Broschürenform und namentlich in den beiden bisher erschienenen Bänden der Zwingli-Ausgabe zur vollen Geltung. Von dieser Stoffbeherrschung erwarteten wir den schönsten Gewinn für die schon ordentlich vorgeschrittene Briefedition. Nun gilt es, für die in peinlichster Ordnung geschriebene Hinterlassenschaft wissenschaftlich befähigte und bescheidene Hände zu finden, welche sie der Welt rasch und sorgfältig schenken.

Egli hatte keine Feinde, nur zu wenig Zuhörer, weil die Zürcher theologische Fakultät zu wenig weit fort liegt, um nach ihrem Wert gewürdigt und besucht zu werden. Wer sich zu ihm wandte, erfuhr aus seinem Humor und herzlichem, hilfsbereitem Eifer, was er einst von den St. Galler wissenschaftlichen Kreisen gerühmt hatte: daß der Geist Badiani noch nicht ausgestorben sei, von dem es heißt, er sei die Freundlichkeit selber gewesen.

A. Waldburger, Ragaz.

Welch unübertreffliche Schulung des jungen Theologengeschlechtes lag in der böllig der eignen Heimat sich widmenden, sie aber auch böllig durchdringenden liebevollen Betrachtungsweise Eglis. Die älteste Kirchengeschichte der Schweiz bis auf Karl den Großen wird man immer wieder in der Schweizer. theologischen Zeitschrift (1892) auffuchen; die Gründung der Gemeindeforschungen — hauptsächlich durch Pfarrer oder andre historisch Interessierte zusammengestellte Aufzeichnungen über wichtige und charakteristische Ereignisse in ihrer Gemeinde — führt in die neueste Zeit herab und wird einst eine wichtige Fundgrube für zürcherische Kultur-, Sitten-, Kirchen-, Personen- und sonstige Lokalgeschichte werden. Ob der Versuch nicht auch im Kanton St. Gallen am Platz wäre? Wir würden ihn von Herzen begrüßen und gern die gemachten Erfahrungen der Unternehmung zur Verfügung stellen!

Das Hauptarbeitsfeld Eglis war und blieb die schweizerische Reformationsgeschichte. Vor Jahr und Tag schon zeigte er dem Verfasser das Manuskript seiner schweizerischen Reformationsgeschichte, welche dem Abschluß nicht mehr fern stand. Was an Vorarbeiten zu einem solchen Werk erforderlich und wirklich geleistet worden ist, kann nur dem Fachmann deutlich gemacht werden. Egli war hier der Fachmann, welcher sich nachgerade über jede einzelne Phase der Entwicklung zu einem abgeklärten, einfachen Bild durchgearbeitet hatte. Nicht enthusiastisch oder geistreich oder gelehrt-dogmatisch, wie viele, die Egli gnädig rühmen, benützen und anerkennen, ihre Geschichtsbilder zeichnen, sondern real und darum im höchsten Maße reell, wahr und sicher, konnte er einer Frage auf einem Spazierwege zur Antwort geben: „Das Ereignis jenes Tages stand halt unter dem Einfluß der Ratsitzung des frühen Morgens, wo der Ratsherr N. N. mit der und der Ansicht durchgedrungen war...“ Diese beispiellose Stetigkeit des Urteils kam in seinen Kommentaren zu Chroniken, in seinen „Zwingliana“ und „Analecta reformatoria“, in den bislang nirgends zusammengestellten Artikeln, in